

A. Fachwissenschaft

Gymnasium 109, 2002, H. 2: Chr. Reitz, Klagt Ariadne? Überlegungen zur Rede der Ariadne in Catulls carmen 64, 91ff.; A. Städele, Wie viele Schanzpfähle trug ein römischer Soldat? Überlegungen zur Cincinnatus-Erzählung des Livius, 103ff.; Th. Baier, Cicero und Augustinus. Die Begründung ihres Staatsdenkens im jeweiligen Gottesbild, 123ff.; P. Grau, Klassische Philologie und Kunst. Die Eichstätter Datenbank zur Antike-Rezeption, 141ff.; U. Schmitzer, Neue Forschungen zu Ovid, 143-166. – H. 3: Y. Schauwecker, Zum Sprechverhalten der Frauentypen bei Plautus, 191ff.; S. Papaioannou, Poetische Erinnerung und epische Dichtung. Nestors Rede in Ovid, Metamorphosen Buch 12, 213-234. – **Historische Zeitschrift** 274, 2002, H. 1: J. Spielvogel, Die historischen Hintergründe der gescheiterten Akkulturation im italischen Ostgotenreich (493-553 n. Chr.), 1-24. – H. 2: A. Demandt, Klassik als Klischee: Hitler und die Antike, 281-313. – **Hermes** 130, 2002, H. 1: A. Willi, Aischylos als Kriegsprofiteur: Zum Sieg des Aischylos in den ‚Fröschen‘ des Aristophanes, 13ff.; J. Whitehorne, Aristophanes' Representations of ‚Intellectuals‘, 28ff.; V. J. Rosivach, Solonic Classes in Aristotle, AP 7.4, 36ff.; M. Zahrnt, Makedonien als politischer Begriff in vorrömischer Zeit, 48ff.; G. Perl, Zu Sallusts oratio Lepidi 6.12.17; oratio Philippi 11, 63ff.; R. Jakobi, Die Sallustparaphrase des Iulius Exuperantius, 72ff.; Chr. Krebs, Das Problem der amicitia in der 18. Epistel des Horaz, 81ff.; J. Vaathera, Livy and the Priestly Records, à propos ILS 9338, 100ff.; P. Kuhlmann, Die Historia Apollonii regis Tyri und ihre Vorlagen, 109-120. – **Rheinisches Museum** 145, 2002, H. 1: St. Busch, Lautes und leises Lesen in der Antike, 1ff.; H. J. Thissen, Ägyptologische Randbemerkungen, 46ff.; C. W. Müller, Der Sieg des Euphorion, die Zurücksetzung des Sophokles und die Niederlage des Euripides im Tragödienagon des Jahres 431, 61ff.; H.-P. Stahl, Literarisches Detail und historischer Krisenpunkt im Geschichtswerk des Thukydides: die Sizilische Expedition, 68ff.; Chr. Zgoll, Badefreuden und Liebesleiden. Zur

Interpretation und Stellung der 5. Elegie im Lygdamus-Zyklus ([Tib.] 3,1-6), 108ff.; Al. Coçkun, Symmachus, Ausonius und der senex olim Garumnae alumnus. Auf der Suche nach dem Adressaten von Symm. epist. 9,88, 120-128. – **Göttingische Gelehrte Anzeigen** 253, 2001, H. 3-4: G. Kuhn über J. M. Cook – R. v. Nicholls, Old Smyrna Excavations, 151ff.; E. A. Schmidt, Ovids Verwandlungserzählungen: Verfahren und Bedeutung. Forschungsbericht, 166ff.; N. Hannestad – J. M. Hojte über K. Fittschen, Prinzenbildnisse antoninischer Zeit, 196ff.; E. Marold über R. I. Page, Runes and Runic Inscriptions, 205-216; Th. Haye über P. Stotz, Handbuch zur lateinischen Sprache des Mittelalters. Bd. 2: Bedeutungswandel und Wortbildung; 236-243; W. A. Schröder über W. Unte – H. Rohlfing, Quellen für eine Biographie Karl Otfried Müllers (1797-1840), 265-277. – **Latein und Griechisch in Berlin und Brandenburg** 46, 2002, H. 1+2: E. Mensching, „Refuge in the Segregated South“. Über E. M. Manasse, 16-27, 49-58. – **Vox Latina** 38, 2002, H. 147: H. Paoletta, De impiis atque obscenis necati imperatoris scriptis, 37-69; W. Burnikel, In memoriam Petri Steinmetz, 132f.

ECKART MENSCHING

B. Fachdidaktik

Heft 2/2002 des **Altsprachlichen Unterrichts** hat HORAZ zum Thema, einen Dichter, der – laut Editorial – im Hinblick auf seine Verwendbarkeit in der Schule auf Bedenken stößt: „Der Dichter spricht eher ein gereiftes Lebensalter an, und die poetisch kodierten Texte lassen sich nicht eben leicht lesen.“ Dass man zur Überwindung dieser Einwände etwas weiter als sonst ausholen muss, ist dieser AU-Ausgabe stellenweise anzumerken: Die Artikel verwenden bisweilen viel Raum auf die Kommentierung und Interpretation der ausgewählten Gedichte, so dass die Methodik generell etwas zu kurz kommt. Im Einzelnen sehen die Beiträge folgendermaßen aus: Nach einem „Horaz im Unterricht heute“ überschriebenen Vorwort von PETER WÜLFING, dem hervorragend prägnante „Bibliographische Bemerkungen“ vorangestellt sind, versucht CHRI-

STOFF NEUMEISTER im Basisartikel erfolgreich, die Dichtkunst des Horaz unter Einbeziehung seiner Biografie auf nur wenigen Seiten allgemein zu charakterisieren. Im ersten Praxisbeispiel will JÜRGEN RETTBERG durch die ausschnittsweise Behandlung von Horaz' „*Ars poetica*“ den Schülern Maßstäbe vermitteln, „mit denen sie Seichtigkeit ihrer Konsumobjekte entlarven und höhere Ansprüche an TV-Serien, Computerspiele oder Bücher stellen können“. Ob ihm dies gelingt, indem er aus der „Masse medialer Eindrücke“ gerade das Medium Buch als Einstieg wählt, möge jeder nach der Lektüre des Artikels selbst entscheiden. Ein nicht minder hohes Ziel verfolgt PETER WÜLFING in seinem Beitrag „*Rectius vives, Licini...*“: Er nimmt c. II 10 zum Ausgangspunkt eines Einstiegs in die Lektüre poetischer Texte mit philosophischem Inhalt. Ein Highlight des Heftes ist sicherlich das Praxisbeispiel von JOHANNES FUCHS, „*Monty Python meets Horace*“, in dem sich Schüler ausgehend vom bekannten Song „*Always look on the bright side of life*“ der in c. I 11 ausgedrückten antiken Lebensmaxime „*Carpe diem*“ nähern; die beigelegten Materialien (Informationen zu Monty Python, Transkriptionen und übersetzte Passagen aus Song und dazu gehörigem Film) machen die Lebendigkeit und Funktionalität dieses didaktisch-methodischen Vorgehens sinnfällig. Einen „alternativen Weg der Texterschließung“ zeigt DIETER ESSER, indem er dasselbe Gedicht (c. I 11) mit Hilfe fremdsprachiger (franz., ital., engl.) Übersetzungen bereits im dritten Lernjahr rekonstruieren und inhaltlich erschließen lässt. Durch ihre Stringenz besticht die Vorgehensweise von KARL-HEINZ NIEMANN, durch die er in seinem „*Tecum vivere amem, tecum obeam lubens*“ überschriebenen Artikel Schüler durch Strukturierung und Detailbeobachtung schrittweise zum Verständnis von c. III 9 führen will. Das für Heranwachsende besonders schwierige und für die Suche nach dem Sinn im eigenen Leben problematische Bewusstsein der eigenen Sterblichkeit steht im Mittelpunkt der Ode II 3, die JOSEF ZELLNER in dem „Glück mit Bewusstsein“ betitelten Praxisbeispiel analysiert und einem Gedicht von CLEMENS BRENTANO gegenüberstellt. Es folgt – ausgehend

von SUETONS Horaz-Biografie – ein „Vorschlag für eine Horaz-Lektüre-Sequenz“ von DIETRICH GRUBER. Durch Anschaulichkeit und Konkretheit überzeugt JÜRGEN BERTRAMS Konzeption für eine Behandlung des *Iter Brundisinum* (sat. I 5) auch und gerade unter altertumskundlichem Aspekt; die vollständige, mit kunstvollen und motivierenden Abbildungen versehene Textvorlage ist in Ausschnitten beigelegt und kann beim Autor bestellt werden. Zwiespältig ist mein Eindruck vom letzten Praxisbeispiel des Heftes: Um „Horazens letzte Ode und die Macht der Bilder“ im Unterricht zu behandeln, hat MICHAEL LOBE drei Kunstwerke ausgewählt – ein Apollo-Fresko vom Palatin (auf der Hefrückseite in farbiger Abbildung), das so genannte *Tellus-Mater*-Relief der *Ara Pacis* und die Augustus-Statue von *Prima Porta*. Allein das Verständnis dieser Werke setzt bereits ein enormes Hintergrundwissen voraus; in Verbindung mit der Auslegung der durch unzählige Andeutungen überaus anspruchsvollen Ode dürfte die Aufnahme- und Interpretationsfähigkeit selbst guter Schüler bis weit über ihre Grenzen hinaus strapaziert werden, selbst wenn die Ode zuvor durch den beigelegten Annäherungstext entlastet worden ist. Nach der Rubrik „AUextra“, in der sich KARIN FELLNER mit „Frauenbildern in den ‚Metamorphosen‘“ am Beispiel von OVIDS Daphne-Mythos beschäftigt, beschließen zwei etwas exotisch anmutende Anregungen dieses Anfang April erschienene AU-Heft, in dem sich mehrfach Aufrufe zur aktiven Mitarbeit an geplanten Heften zu verschiedenen Themen befinden – freilich für kurz Entschlossene: Als Einsendeschluss für Beitragsangebote wird der 22. April genannt!

MARTIN SCHMALISCH

In der Zeitschrift **DAMALS** (2002, Heft 3) befasst sich H. SONNABEND, „Der Fluch des Goldes“ (70f.), mit der Figur des Midas, der einerseits als Inbegriff für die letztlich fatale Gier nach Reichtum und andererseits als Prototyp geistiger Beschränktheit gilt. – HILDEGARD SCHMID, „Von der Römerbrücke bis zur Dampfwalze“ (72f.), stellt das Deutsche Straßenmuseum in Germersheim vor, das auch